

Förderprogramm „Soziale Stadt“ in Prenzlau

Verstärkungskonzept für die nachhaltige Entwicklung im Neubaugebiet Igelpfuhl



November 2010



B.B.S.M.

Brandenburgische
Beratungsgesellschaft für
Stadterneuerung und
Modernisierung mbH

Inhalt

1. Anlass und Ziel.....	3	5. Fortschreibung der Handlungsstrategie für das ehemalige Programmgebiet.....	26
2. Ausgangssituation im Jahr 2000 und Strategien des Integrierten Handlungskonzeptes.....	4	5.1 Aktuelle Handlungserfordernisse.....	26
2.1 Rahmenbedingungen der Stadtentwicklung	4	5.2 Anpassung der Entwicklungsziele an veränderte Rahmenbedingungen	26
2.2 Ziele und Entwicklungsansätze	6	5.3 Maßnahmen zur Verstetigung des Entwicklungsprozesses	28
3. Zielevaluierung auf Ebene des Programmgebiets.....	8		
3.1 Quartiersentwicklung 2000-2010	8		
3.1.1 Städtebauliche Entwicklung.....	8		
3.1.2 Demografische Entwicklung	10		
3.1.3 Soziale Entwicklung.....	10		
3.2 Einschätzung der Zielerreichung.....	12		
3.2.1 Abgleich Planung 2000 – Status Quo 2010.....	12		
3.2.2 Bewertung noch vorhandener Defizite.....	13		
4. Evaluierung der geförderten Einzelmaßnahmen	14		
4.1 Familien- und Bürgerzentrum	14		
4.2 Senioren-Begegnungsstätte „Karl Stoeffen“	15		
4.3 Evangelisches Jugendhaus	16		
4.4 KiTa „Kinderland“	17		
4.5 Außenanlagen des Jugendgästehauses Uckerwelle.....	18		
4.6 BaseCamp.....	19		
4.7 Radweg Georg-Dreke-Ring (2. BA).....	20		
4.8 Bau eines Slawenboots für den Unteruckersee	21		
4.9 Kleinteilige Maßnahmen	22		
4.10 Nicht investive Maßnahmen.....	24		

1. Anlass und Ziel

Das Prenzlauer Wohngebiet Igelpfuhl und das nördlich angrenzende Siedlungsgebiet wurden im Jahr 2000 in das Bund-Land-Förderprogramm „Soziale Stadt“ aufgenommen. Eng verknüpft mit Maßnahmen der Wohnumfeldverbesserung im Rahmen des Förderprogramms zur städtebaulichen Weiterentwicklung großer Neubaugebiete wurden in den Folgejahren wichtige Infrastruktur- und Bürgerbeteiligungsprojekte durchgeführt, insbesondere

- Bürgerhaus und Jugendfreizeitzentrum
- Senioren-Begegnungsstätte „Karl Stoeffen“
- Evangelisches Jugendhaus
- Sanierung der KiTa „Kinderland“
- Außenanlagen des Jugendgästehauses Uckerwelle
- Bau eines Slawenboots für den Unteruckersee
- Radweg Georg-Dreke-Ring (2. BA)
- BaseCamp (Hüllensanierung Wohnhaus)
- kleinteilige Maßnahmen
- nicht investive Maßnahmen (Quartiersmanagement, Projektmanagement, Öffentlichkeitsarbeit, städtebauliche Planungen und Konzepte)

Der Förderzeitraum endete im Jahr 2010. Die Stadt Prenzlau versteht den zeitlich begrenzten Einsatz von Städtebauförderungsmitteln als Initialzündung zur nachhaltigen Stabilisierung und Aufwer-

tung des Stadtquartiers Igelpfuhl und hat – neben der Aufwertung des öffentlichen und halböffentlichen Raums – vor allem auf die Verbesserung der infrastrukturellen Versorgung und auf die Aktivierung der Bewohner gesetzt.

Nach Beendigung der Förderung ist nunmehr zu überprüfen, welcher Stand mit den durchgeführten Maßnahmen erreicht werden konnte und wie Erfolge stabilisiert werden können. Dazu ist es erforderlich festzustellen, wie sich der Stadtteil und die Sozialstruktur seit Ende der neunziger Jahre entwickelt haben. Ergänzend ist zu betrachten, welche Auswirkungen die gesamtstädtische Entwicklung und die Durchführung des Stadtumbaus haben.

Auf Grundlage dieser Analyse sollten die ursprünglich definierten Entwicklungsziele überprüft und ggf. fortgeschrieben sowie eine Handlungsstrategie zur Sicherung des erreichten Standes und zur Weiterentwicklung nachhaltiger Strukturen erarbeitet werden.

2. Ausgangssituation im Jahr 2000 und Strategien des Integrierten Handlungskonzeptes

2.1 Rahmenbedingungen der Stadtentwicklung

Die Stadt Prenzlau befindet sich wie zahlreiche Kommunen in peripheren ländlichen Räumen in einem tiefgreifenden Strukturwandel. Die seit 1990 andauernden wirtschaftlichen und sozialen Transformationsprozesse sowie die anhaltenden demografischen Veränderungen mit einem Rückgang und einer Alterung der Bevölkerung haben starke Auswirkungen auf die Stadtentwicklung.

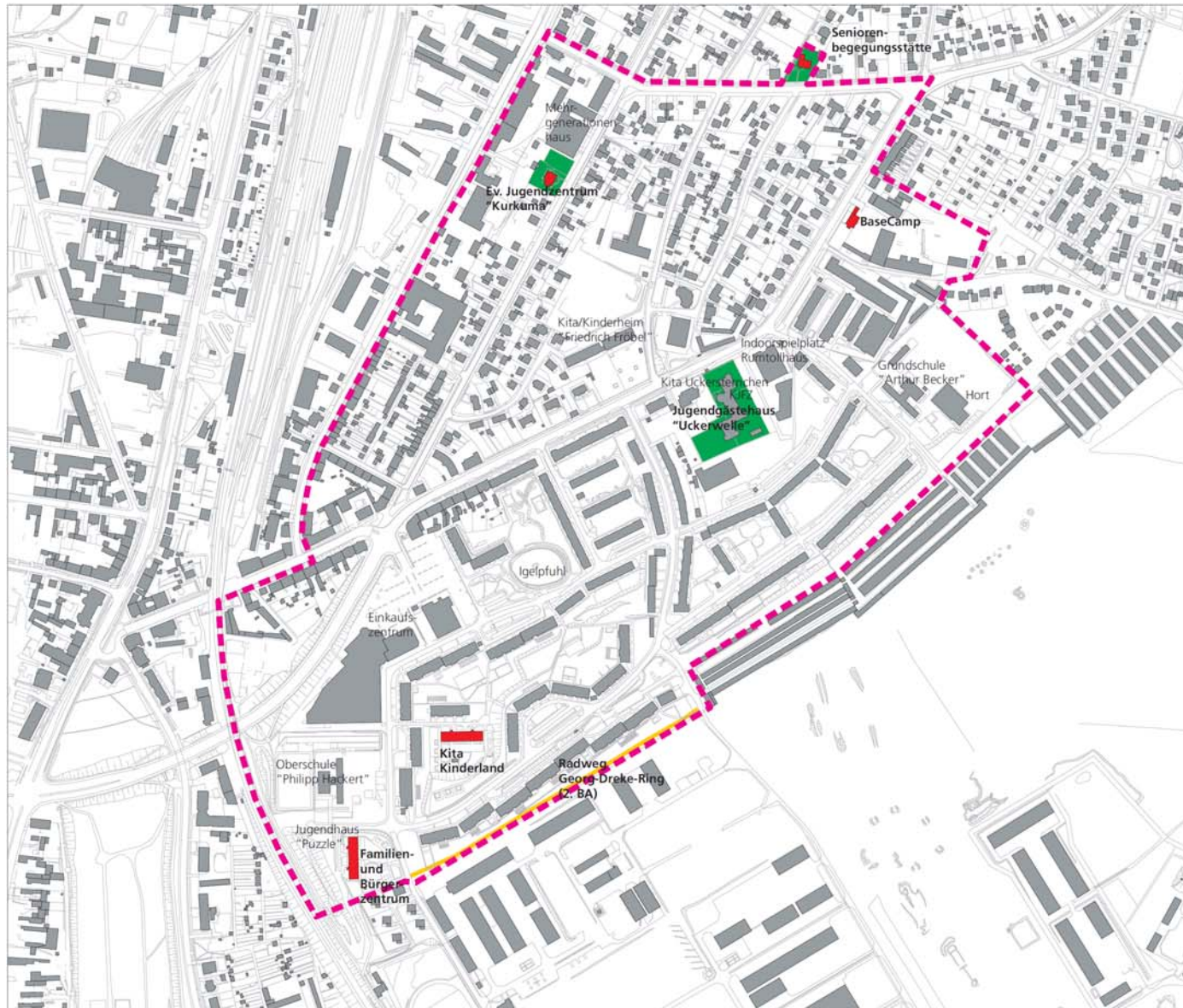
Besonders deutlich zeigt sich dies an der rückläufigen Einwohnerzahl in der Gesamtstadt, wodurch sich u.a. die Nachfrage nach Wohnraum sowie die qualitativen und quantitativen Bedarfe bei der städtischen Infrastruktur verändern.



Programmgebiet „Soziale Stadt“

Diese gesamtstädtischen Rahmenbedingungen spiegeln sich in konzentrierter Form innerhalb der Fördergebietskulisse im Programm „Soziale Stadt“ wider. Das Quartier mit einer Gesamtgröße von ca. 36,6 ha liegt in ca. 500 Meter Entfernung nordöstlich der Innenstadt und ist deutlich differenziert in zwei Teilbereiche, die durch die Brüssower Allee getrennt sind:

- Das Neubaugebiet Igelpfuhl liegt südlich der Brüssower Allee und erstreckt sich bis zur Uckermark Kaserne bzw. bis zur Bahntrasse. Es handelt sich um das größte im Zusammenhang bebaute Prenzlauer Wohngebiet, welches überwiegend ab etwa 1970 neu errichtet wurde. Mit Ausnahme weniger Altbauten an der Brüssower Allee und der Straße Igelpfuhl besteht das Neubaugebiet aus industriell errichteten Wohngebäuden. Gemeinsam mit der Innenstadt übernimmt es eine herausragende Funktion für die Wohnraumversorgung in der Stadt Prenzlau. In Ergänzung zur Wohnfunktion gibt es zahlreiche Einrichtungen der sozialen Infrastruktur sowie am westlichen Gebietsrand ein großes Einkaufszentrum.
- Nördlich der Brüssower Allee, begrenzt durch die Siedlungsstraße und die Franz-Wienholz-Straße, befindet sich ein überwiegend durch kleinteilige Wohngebäude geprägtes Quartier. Am westlichen Gebietsrand (zw. Schenkenberger Straße und Franz-Wienholz-Straße) befinden sich mehrere größere Gewerbebetriebe. Ansonsten gibt es in dem Quartier vereinzelt kleinere Einzelhandels- und Dienstleistungsbetriebe sowie Einrichtungen der sozialen Infrastruktur.





**Stadt
Prenzlau**

Förderprogramm
Soziale Stadt

 Gebietskulisse

 Instandsetzung und
Modernisierung von
Gebäuden (B.3)

 Anlage und Gestaltung
von öffentlichen Straßen,
Wegen und Plätzen (B.5)

 Anlage und Gestaltung
von öffentlichen Grün-
flächen und Anlagen zum
Spielen für Kinder und
Jugendliche (B.6)



ohne Maßstab



November 2010

Die gesellschaftspolitischen Veränderungen nach 1990 (Individualisierung, soziale und kulturelle Ausdifferenzierung, Marktwirtschaft, Arbeitsleben, veränderte Wohnwünsche etc.) haben insbesondere zu einer stark veränderten öffentlichen Wahrnehmung und Funktion der Plattenbaugebiete geführt – so auch im Wohngebiet Igelpfuhl.

Ein erstes Gegensteuern erfolgte im Rahmen des Förderprogramms zur Weiterentwicklung großer Neubaugebiete (VV-N), in dem umfangreiche Wohnumfeldmaßnahmen vor allem im westlichen Bereich des Quartiers Igelpfuhl, am Georg-Dreke-Ring durchgeführt wurden. Dabei wurden bis zum Abschluss der Fördermaßnahmen im Jahr 2008 mehrere Straßenräume, private Wohnhöfe und Spielplätze, die Grünanlagen am Igelpfuhl sowie Außenanlagen öffentlicher Einrichtungen (Grundschule, Oberschule, Jugendzentrum) mit einem Investitionsvolumen von über 7,1 Mio. € aufgewertet.

Trotz dieser baulich-investiven Maßnahmen wurde insbesondere im Quartier Igelpfuhl eine teils negative Entwicklung festgestellt, die durch die Analysen einer im Jahr 2000 veröffentlichten Sozialstudie bestätigt wurde. Im Wesentlichen wurden folgende Defizite aufgeführt, die den Anstoß zur Aufnahme ins Programm „Soziale Stadt“ gaben (nähere Beschreibung der städtebaulichen, demografischen und sozialen Rahmenbedingungen im Quartier Igelpfuhl im Jahr 2000 vgl. in Kapitel 3.1):

- hohe gestalterische Mängel im Wohnumfeld (private Freiflächen, Straßenräume)
- unzureichendes generationsgerechtes Wohn- und Freizeitangebot

- Tendenzen sozialer Destabilisierung (hohe Arbeitslosenzahlen, geringes Einkommen, überdurchschnittlich hohe Kinder- und Jugendkriminalität)

Im Ergebnis der Sozialstudie wurde festgestellt, dass das Neubaugebiet Igelpfuhl innerhalb der Stadt Prenzlau einen Problemschwerpunkt darstellt. Da die Lösung dieser Probleme vielfach nicht allein durch bauliche Maßnahmen bewältigt werden kann, sondern weiterer sozialer und wirtschaftlicher Impulse bedarf, wurde das Quartier in das Programm „Soziale Stadt“ aufgenommen. Aufgrund der funktionalen Verflechtungen, vor allem hinsichtlich der Versorgung mit sozialer Infrastruktur, wurde das nördlich angrenzende Wohngebiet ebenfalls in die Fördergebietskulisse aufgenommen.

2.2 Ziele und Entwicklungsansätze

Das Programm „Soziale Stadt“ ist ein integratives Förderprogramm zur Quartiersentwicklung mit baulich-städtebaulichen, sozialen, ökonomischen, ökologischen und kulturellen Handlungsansätzen. Insofern bietet es eine wesentliche Ergänzung zum Programm VV-N mit seinem Handlungsschwerpunkt Wohnumfeld. Die Ziele für das Programmgebiet konzentrierten sich auf die Aufwertung bestehender sozialer Einrichtungen sowie nicht investive Maßnahmen zur Verbesserung der sozialen und wirtschaftlichen Situation der Quartiersbevölkerung.

Das regelmäßig fortgeschriebene integrierte Handlungskonzept (IHK) mit dem Leitbild „Stabilisierung durch Prävention“ bildet pla-

nerische Grundlage für die Umsetzung des Programms „Soziale Stadt“. Das IHK führt folgende Entwicklungsziele und Schwerpunkte auf:

- Stärkung des Wohnstandorts
- Aufwertung des privaten Wohnumfelds und der Straßenräume
- Reduzierung der Verkehrsbelastung und Verbesserung der Anbindung an die Innenstadt
- Entwicklung ganzheitlicher Energiekonzepte
- Erhalt und ggf. Weiterentwicklung der Gewerbestandorte
- Stärkung der lokalen Ökonomie, Schaffung und Sicherung von Arbeitsplätzen und Beschäftigungsangeboten im kleinteiligen Maßstab
- Verbesserung der sozialen Infrastruktur
- Stärkung des sozialen Zusammenhalts (Bürgerbewusstsein, Nachbarschaften, soziale Netze, Ehrenamt, Hilfe zur Selbsthilfe, Förderung von Toleranz, Dialog zwischen den Generationen, Partizipation, Prävention)

Die Maßnahmen werden fünf Handlungsfeldern zugeordnet:

- Bürgermitwirkung, Stadtteilleben
- Wohnumfeld und Ökologie
- lokale Wirtschaft, Arbeit und Beschäftigung
- soziale, kulturelle, bildungs- und freizeitbezogene Infrastruktur
- Umsetzung der Gemeinschaftsinitiative

Bei der strategischen Ausrichtung der Maßnahmeplanung wurde bewusst zwischen dem nördlichen und dem südlichen Teilraum des Programmgebiets differenziert: Die Fördermaßnahmen konzentrieren sich eindeutig auf die Neubausiedlung Igelpfuhl, wo der städtebauliche und soziale Handlungsbedarf deutlich ausgeprägter ist. Das kleinteilige Siedlungsgebiet nördlich der Brüssower Allee wird vielmehr als Ergänzungsstandort für das Plattenbaugebiet betrachtet, in dem vorrangig ausgewählte Einrichtungen der sozialen Infrastruktur aufgewertet werden sollen, die der Versorgung des gesamten Programmgebiets dienen.

Grundsätzlich ist das Programm Soziale Stadt nicht isoliert zu betrachten: Zum einen baut es auf die Realisierung der Maßnahmen im Programm VV-N auf, zum anderen ist es entsprechend dem integrierten Ansatz mit anderen Projekten und Fördermöglichkeiten, z.B. dem Programm „Lokales Kapital für soziale Zwecke“ (LOS), eng verzahnt. Vor allem die zahlreichen LOS-Mikroprojekte sind von erheblicher Bedeutung für die Netzwerkbildung im Programmgebiet Soziale Stadt und für die Schaffung niedrigschwelliger Angebote zur Integration und Beschäftigung benachteiligter Bevölkerungsgruppen wie Arbeitslose, Jugendliche mit niedrigem Bildungsniveau oder Migranten. Zukünftig ist das Quartier Igelpfuhl ein Handlungsschwerpunkt im Programm Stadtumbau-Ost.

3. Zielevaluierung auf Ebene des Programmgebiets

3.1 Quartiersentwicklung 2000-2010

Im nachfolgenden Kapitel werden die Entwicklungstendenzen beschrieben, die im Verlauf des Förderprogramms „Soziale Stadt“ innerhalb des Programmgebiets festzustellen waren. Dazu werden anhand der drei Themenfelder

- städtebauliche Entwicklung,
- demografische Entwicklung und
- soziale Entwicklung

die jeweiligen Situationen und Rahmenbedingungen vor Beginn und nach Abschluss der Fördermaßnahmen (unter Berücksichtigung der Wohnumfeldmaßnahmen im Programm VV-N) verglichen.

Nach Möglichkeit sollen hierzu Indikatoren quantitativ ausgewertet werden. Jedoch besteht das Problem, dass zahlreiche Werte aus der Sozialstudie Frühjahr 2000 kaum mit aktuellen Daten vergleichbar sind, da sich durch die Reformen der Sozialgesetzgebung (v.a. Hartz IV) und veränderte statistische Definition von Arbeitslosigkeit veränderte Parameter ergeben.

Deshalb wird auch auf qualitative Angaben aus Expertengesprächen zurückgegriffen (u.a. Arbeitsgespräch mit dem 2. Beigeordneten, dem Amtsleiter für Bildung, Kultur und Soziales sowie Mitarbeiterinnen des Amts für Stadt- und Ortsteilentwicklung). Auf diese Weise lässt sich eine Einschätzung zu positiven und negativen Entwicklungen, verbleibenden Handlungsbedarfen etc. auf Quartiersebene vornehmen.

Die nachfolgenden Bewertungen konzentrieren sich auf das Plattenbaugebiet Igelpfuhl, da der nördlich angrenzende Ergänzungsbereich insgesamt als stabil beurteilt wird, aber auch kaum auswertbare Daten über die Entwicklung vorliegen. Eine Ausnahme in diesem Gebiet bilden punktuelle Interventionsbedarfe (Aufwertungsmaßnahmen bei der sozialen Infrastruktur, Leerstandsbesichtigung in unsanierten Altbauten).

3.1.1 Städtebauliche Entwicklung

Die städtebauliche Entwicklung im Programmgebiet Soziale Stadt innerhalb Zeitraum 2000-2010 ist von folgenden Tendenzen geprägt:

- Die Aktivitäten bei der Sanierung der etwa 2.400 Mietwohngebäuden im Quartier Igelpfuhl (inkl. Bereich Brüssower Straße/Brüssower Allee) fielen eher gering aus, da die entsprechenden Maßnahmen im Gebiet Igelpfuhl bereits weitestgehend Mitte der 1990er Jahre realisiert wurden. Ausstattungsniveau, Energiestandard etc. sind relativ einheitlich. Es gibt nur wenige unsanierte Plattenbauten.
- Mit Ausnahme des mit einem Aufzug ausgestatteten „Rentnerblocks“ am Georg-Dreke-Ring gegenüber des Schulstandorts gibt es bislang keine gesonderten generationsgerechten Wohnungsangebote.
- Der Wohnungsleerstand im Gebiet Igelpfuhl ist (im Vergleich zu anderen Plattenbauquartieren in peripher gelegenen Städten) mit gut 7% relativ niedrig. Die Entwicklung war im Zeitraum

2003-2009 insgesamt stabil – zwischenzeitliche punktuelle Leerstände z.B. in drei unsanierten Plattenbauten am südlichen Gebietsrand haben sich in Folge der Hartz-IV-Gesetzgebung stark verringert.

Einen Leerstandsschwerpunkt im nördlichen Ergänzungsgebiet bilden die unsanierten Altbauten an der Brüssower Straße und Brüssower Allee.

- Deutliche Veränderungen gab es bei der Aufwertung des Wohnumfelds: Der gestalterische und funktionale Zustand der privaten Freiflächen, der Straßenräume und der öffentlichen Grünanlagen wurde durch investive Maßnahmen im VV-N-Programm mit dem räumlichen Schwerpunkt Georg-Dreke-Ring wesentlich verbessert.
- Bei den Einrichtungen der sozialen Infrastruktur erfolgte im Rahmen von Fördermaßnahmen VV-N und im Programm Soziale Stadt eine umfassende Erneuerung und z.T. eine Schaffung neuer Angebote (Sanierung von Gebäuden, Neugestaltung von Außenanlagen).

Hinsichtlich der städtebaulichen Entwicklung im Neubaugebiet Igelpfuhl fand im Verlauf der Programmperiode eine sukzessive Anpassung der planerischen Strategien statt, die auch eine differenzierte Bewertung der erreichten Ziele erfordert:

- Zu Beginn der Fördermaßnahmen „Soziale Stadt“ diente der 1995 für das Programm VV-N erarbeitete Rahmenplan als Handlungsgrundlage. Ziel war die flächendeckende Aufwertung der

Wohnungsbestände, des Wohnumfelds und der Infrastruktur im Quartier Igelpfuhl.

- Mit dem 2004 fertig gestellten teilräumlichen Vertiefungskonzept für den Bereich Igelpfuhl im Rahmen des Stadtumbaus erfolgte eine erste Anpassung an den begonnenen Schrumpfungsprozess. Ergänzend zu den Rückbaumaßnahmen waren insbesondere am südlichen Quartiersrand umfangreiche Aufwertungsmaßnahmen geplant – so z.B. die Neugestaltung von Wohnhöfen und Rückbauflächen am Robert-Schulz-Ring.
- Die 2009 fortgeschriebene Stadtumbaustategie sieht einen langfristig verstärkten Rückbau sowie die Festlegung von Gebieten in Wartestellung vor. In letzteren sollen die ursprünglich geplanten Aufwertungsmaßnahmen nicht mehr durchgeführt werden – diese sollen auf die langfristig zu erhaltenden Bereiche am Georg-Dreke-Ring konzentriert werden.

In der Konsequenz ist festzustellen, dass die nicht erfolgte flächenhafte Realisierung von Wohnumfeldmaßnahmen kein Versäumnis bei der Umsetzung des Programms „Soziale Stadt“ darstellt, sondern einen bewussten Strategiewechsel im Rahmen des Stadtumbaus. So sollen Fehlinvestitionen im Umfeld geplanter oder potenzieller Rückbaubestände vermieden werden – auch wenn der Verzicht auf Maßnahmen zur Freiraumgestaltung für manche Bewohner mit einer langjährigen Einschränkung der Wohnqualität im Vergleich zu den bereits aufgewerteten Standorten verbunden ist.

3.1.2 Demografische Entwicklung

Die demografische Entwicklung seit 2000 ist vor allem durch die Auswirkungen des Schrumpfungsprozesses in der Region geprägt:

- Die Einwohnerzahl im Quartier Igelpfuhl (inkl. Bereich Brüssower Straße/ Brüssower Allee) ist kontinuierlich zurückgegangen, wobei sich der Trend seit etwa 2005 deutlich abgeschwächt hat. 1990 lebten in dem Gebiet noch 6.158 Einwohner, im Jahr 2000 waren es 4.663 Einwohner, Ende 2009 nur noch 3.820 Einwohner.
- Die Quartiersbevölkerung ist relativ jung, jedoch ist eine kontinuierliche Alterung festzustellen: So stieg der Altersdurchschnitt von etwa 39,5 Jahren im Jahr 2000 auf etwa 42,1 Jahre im Jahr 2009.
Die Zahl der Kinder unter 6 Jahre war in diesem Zeitraum ziemlich stabil, die Zahl von Jugendlichen und Einwohnern im erwerbsfähigen Alter ging jeweils um etwa 1/3 zurück und die Zahl der Senioren stieg leicht an.
- Das Wanderungssaldo ist negativ (wenngleich seit etwa 2003 in abgeschwächter Ausprägung), die natürliche Entwicklung im Saldo in den meisten Jahren leicht positiv.
- Anhand des leichten Bevölkerungsrückgangs in Verbindung mit einem gleich bleibenden Leerstandsniveau ist erkennbar, dass die Zahl der Haushalte insgesamt stabil ist, aber die durchschnittliche Haushaltsgröße rückläufig ist.

(Quelle: Monitoring Planungsamt)

3.1.3 Soziale Entwicklung

Die soziale Entwicklung im Zeitraum 2000-2010 lässt sich angesichts der aus Datenschutzgründen nur unzureichend vorhandenen und statistisch kaum vergleichbaren Datenlage nur auf qualitativer Ebene beschreiben:

- Die Arbeitslosigkeit ist leicht gesunken, liegt aber immer noch über dem Niveau der Gesamtstadt. Im Jahr 2000 lag die Arbeitslosenquote entsprechend der damaligen Berechnungsmaßstäbe gemäß Sozialstudie bei etwa 27%, wobei v.a. Frauen, Jugendliche und Ältere betroffen waren. Die relative Verbesserung am Arbeitsmarkt hat vor allem zu einer niedrigeren Arbeitslosigkeit bei Frauen geführt.
- Das Einkommensniveau ist weiterhin unterdurchschnittlich. Gegenüber dem Stand im Jahr 2000, als 41% der Einwohner dem unteren Einkommensbereich mit 1000-2500 DM monatlich angehörten, dürfte sich in der Tendenz keine deutliche Verbesserung ergeben haben.
- Entsprechend der überdurchschnittlichen Quote an Sozialhilfeempfängern im Jahr 2000 leben heute überdurchschnittlich viele Hartz-IV-Empfänger im Quartier Igelpfuhl. Als besonders problematisch wird betrachtet, dass die Transferleistungen in zahlreichen Familien und Haushalten bereits in der 2. Generation bezogen werden und damit teils keine Vorbildfunktionen in Form von klassischen Erwerbsbiografien vorhanden sind.
- Das Quartier Igelpfuhl dient zunehmend dem Zweck, Bevölkerungsschichten mit einem niedrigeren sozialen Status mit preis-

günstigem, teils belegungsgebundenem Wohnraum zu versorgen.

- Das durchschnittliche Qualifikationsniveau der Quartiersbevölkerung, das im Jahr 2000 noch von einem hohen Anteil an Facharbeitern und Akademikern geprägt war, hat durch den Fortzug v.a. besser verdienender Einwohner mutmaßlich abgenommen.
- Das Quartier Igelpfuhl ist innerhalb der Stadt Prenzlau weiterhin ein Kriminalitätsschwerpunkt. Festzustellen ist ein erhöhter Anteil an Kinder- und Jugendkriminalität.
- Die Tendenzen einer sozialen Entmischung sowie einer Stigmatisierung der Bewohner halten an. Das Image des Quartiers Igelpfuhl ist anhaltend negativ.

Insgesamt steht die Einschätzung, dass sich die soziale Situation im Quartier für viele Bewohner kaum verbessert hat, was jedoch stark mit übergeordneten Rahmenbedingungen wie der wirtschaftlichen Entwicklung in der Region zusammenhängt. Durch die Maßnahmen der Sozialen Stadt, insbesondere durch spezifische Angebote für Bewohner, die sich in schwierigen Lebenssituationen befinden, konnte jedoch ein weiteres „Abrutschen“ des Quartiers verhindert werden.

Bezogen auf die Beschäftigungssituation sind die Handlungsmöglichkeiten auf kommunaler Ebene erfahrungsgemäß begrenzt. Jedoch konnte durch kleinteilige Maßnahmen der Sozialen Stadt in Verbindung mit LOS eine Verbesserung erzielt werden: Durch die Umsetzung des Lokalen Aktionsplanes in Kooperation mit anderen

Beschäftigungsprogrammen konnten Voraussetzungen geschaffen werden, die die Situation hinsichtlich der Beschäftigungs- und sozialen Integration von am Arbeitsmarkt Benachteiligten punktuell geringfügig entspannen. Die Koordination dieser spezifischen Angebote erfolgte durch das Quartiersmanagement, die Stadtverwaltung und andere Akteure.

Im Rahmen des Programms „Lokales Kapital für soziale Zwecke“ wurden in der Stadt Prenzlau von Januar 2004 bis Juni 2008 insgesamt 51 Mikroprojekte mit einer Fördersumme von ca. 378.000 € umgesetzt. Alle diese Projekte waren im Gebiet der sozialen Stadt angesiedelt und waren aktivierendes Förderinstrument. Mit dem „Lokalen Kapital für soziale Zwecke“ ist es gelungen, das lokale Netzwerk der Ämter, die Vereine, Institutionen, die Wirtschaft und die Bürgerinnen und Bürger des Stadtteils miteinander zu verbinden und vor allem die am Arbeitsmarkt benachteiligten Zielgruppen zu erreichen. Gleichzeitig konnte mit der Umsetzung der Mikroprojekte ein Beitrag zur Stärkung des Sozialraumes geleistet werden. Insbesondere übernahmen die Mikroprojekttäger Verantwortung bei der Gestaltung der sozialen Infrastruktur des Fördergebietes.

Seit 2009 werden Mikroprojekte im Rahmen des ESF-geförderten Programms „Stärken vor Ort“ fortgeführt.

3.2 Einschätzung der Zielerreichung

3.2.1 Abgleich Planung 2000 – Status Quo 2010

Aus heutiger Sicht wird die Erreichung der einzelnen Ziele (Kapitel 2.2) wie folgt bewertet:

- Stärkung des Wohnstandorts: Stabilisierung als Wohngebiet mit sehr guter infrastruktureller Ausstattung und preiswerten Wohnungsangeboten
- Aufwertung des privaten Wohnumfelds und der Straßenräume: weitgehend flächenhafte Aufwertung der öffentlichen Räume und privaten Wohnhöfe im westlichen Bereich Igelpfuhl hat zu deutlicher Erhöhung der Wohnqualität geführt – vor dem Hintergrund des Stadtumbauprozesses wird die Zielerreichung als bedarfsgerecht und angemessen bewertet
- Reduzierung der Verkehrsbelastung und Verbesserung der Anbindung an die Innenstadt: deutliche Verbesserungen v.a. durch Neuordnung des ruhenden Verkehrs und Maßnahmen zur Verkehrsberuhigung; Schaffung einer direkten und attraktiven Fuß- und Radwegverbindung über die R.-Luxemburg-Straße und den Stadtpark zur Innenstadt; bis 2013 realisierte neue Tunnelverbindung zum Bahnhof
- Entwicklung ganzheitlicher Energiekonzepte: Integration des flächendeckenden Fernwärmenetzes im Quartier Igelpfuhl in das gesamtstädtische Energiekonzept geplant (untertägige Wärmespeicherung führt zu deutlicher Reduzierung des Einsatzes fossiler Energieträger); aufgrund des hohen Sanierungsstands vor Beginn des Programms beschränken sich energetische Maß-

nahmen bislang weitgehend auf die Sanierung kommunaler Einrichtungen

- Erhalt und ggf. Weiterentwicklung der Gewerbestandorte: Stabilisierung des Sparkassen-Centers (Vollsortimenter und ergänzende Fachgeschäfte) sowie weiterer Einzelhandelsstandorte; keine Leerstände bei Gewerbeimmobilien, keine Gewerbebrachen
- Stärkung der lokalen Ökonomie, Schaffung und Sicherung von Arbeitsplätzen und Beschäftigungsangeboten im kleinteiligen Maßstab: zahlreiche Mikroprojekte im Rahmen des Programms „Lokales Kapital für soziale Zwecke“/ Lokaler Aktionsplan waren punktuell erfolgreich, haben jedoch insgesamt kaum durchschlagende Impulse gegeben und nachhaltige Entwicklungen bei der Beschäftigung erzielt; Verbesserung der Beschäftigungssituation basiert vielmehr auf positiver gewerblicher Entwicklung außerhalb des Fördergebiets
- Verbesserung der sozialen Infrastruktur: weitgehende Aufwertung der Bildungs- und Sozialeinrichtungen (Gebäudesanierung und/oder Neugestaltung Außenanlagen): Grundschule, Oberschule, Kita, Familien- und Bürgerzentrum, Jugendgästehaus, ev. Jugendzentrum und „BaseCamp“, Seniorenbegegnungszentrum
- Stärkung des sozialen Zusammenhalts: Stabilisierung der sozialen Situation durch Schaffung zielgruppenspezifischer Angebote, Aufbau nachhaltiger sozialen Netzwerke und Einzelprojekte, u.a. Stadtteilbeirat sowie Begleitausschuss

Zielerreichung – Überblick

Ziele / Maßnahmen	voll erfüllt	teilweise erfüllt	nicht erfüllt
Stärkung des Wohnstandorts		X	
Aufwertung des privaten Wohnumfelds und der Straßenräume	X		
Reduzierung der Verkehrsbelastung und Verbesserung der Anbindung an die Innenstadt	X		
Entwicklung ganzheitlicher Energiekonzepte		X	
Erhalt und ggf. Weiterentwicklung der Gewerbestandorte	X		
Stärkung der lokalen Ökonomie, Schaffung und Sicherung von Arbeitsplätzen und Beschäftigungsangeboten im kleinteiligen Maßstab		X	
Verbesserung der sozialen Infrastruktur	X		
Stärkung des sozialen Zusammenhalts		X	

3.2.2 Bewertung noch vorhandener Defizite

Mit Abschluss der Fördermaßnahmen im Programm Soziale Stadt konnten nicht alle ursprünglich geplanten Ziele in vollem Umfang erfüllt werden. Gründe hierfür sind die sehr schwierige Ausgangssituation (z.B. überdurchschnittlich ausgeprägte soziale Probleme), die teils eingeschränkten Einflussmöglichkeiten (z.B. Abhängigkeit der Beschäftigungssituation von der regionalen Wirtschaftsentwicklung) oder die Überlagerung mit neuen übergeordneten Entwicklungen (z.B. Beginn des Stadtumbauprozesses).

Vor allem in den Handlungsfeldern städtebauliche und soziale Entwicklung werden vorrangig folgende Defizite gesehen, die es im Rahmen des Verstetigungsprozesses abzubauen gilt:

- teilweise nicht bedarfsgerechtes Wohnungsangebot (perspektivisch zunehmende Leerstände, Mangel an generationsgerechten Angeboten)
- überdurchschnittlich ausgeprägte soziale Probleme der Quartiersbewohner (hohe Arbeitslosigkeit, Transferempfänger teils in der 2. Generation, Gefahr von Kinderarmut, Kriminalität, mangelnde Integration, geringes zivilgesellschaftliches Engagement)
- schlechtes Quartiers-Image (anhaltende Stigmatisierung der Bewohner, hohe Fluktuation, Tendenzen sozialer Segregation)
- Leerstand in den jeweils oberen Etagen

4. Evaluierung der geförderten Einzelmaßnahmen

Die im voran stehenden Kapitel 3. dargestellten integrierten Strategien für die Entwicklung des Gesamtgebiets werden durch verschiedene, aufeinander abgestimmte Einzelprojekte unteretzt.

Die investiven und nicht-investiven Maßnahmen, die im Rahmen des Programms „Soziale Stadt“ realisiert wurden, werden nachfolgend dargestellt und bewertet. Dazu wird eine Kurzbeschreibung der jeweiligen Ausgangssituation vor Durchführung der Projekte sowie zu den Zielen, den einzelnen Maßnahmen und zur Finanzierung vorgenommen. Anschließend wird der aktuelle Sachstand (Nutzung, Trägerschaft, laufende Finanzierung) beschrieben und die Perspektiven der Projekte werden bewertet.

4.1 Familien- und Bürgerzentrum

Ausgangssituation

Innerhalb des Programmgebiets fehlte ein soziales Angebot für Familien, Senioren und bestimmte Bevölkerungsgruppen wie Aussiedler, Alleinerziehende oder Behinderte. Viele Bürger, Vereine und andere Gruppen beklagten den Mangel an geeigneten Räumlichkeiten für Freizeitaktivitäten und zur Kommunikation.

In einem ehemaligen Hortgebäude am Georg-Dreke-Ring wurde eine Gebäudehälfte nicht mehr genutzt. Die andere, im Innenbereich modernisierte Gebäudehälfte beherbergt das Jugendhaus „Puzzle“. Die Außenanlagen waren mit Mitteln aus dem VV-N-Programm gestaltet worden.



Ziele

Verbesserung des Infrastrukturangebots im Interesse des sozialen Ausgleichs und des Ausbaus sozialer Netzwerke, Förderung des Dialogs der Generationen, Aufbau von Verständnis und Toleranz, Prävention durch Stärkung der Nachbarschaften und Hilfe zur Selbsthilfe

Durchgeführte Maßnahmen

Realisierung 2001

- Nachnutzung der zweiten Gebäudehälfte als Familien- und Bürgerzentrum: Modernisierung und behindertengerechter Ausbau
- Fassadengestaltung durch regional bekannten Graffiti-Künstler
- Ausstattung der Räume, u.a. Mehrzweckräume, Sporträume, Kreativwerkstätten, Computerkabinett
- Gemeinsame Erarbeitung der inhaltlichen Konzeption durch Eigentümer und Betreiber

Kosten / Fördermitteleinsatz

Gesamtkosten ca. 721 T€, Förderung Soziale Stadt ca. 708 T€

Status Quo

Das Bürgerhaus hat sich als zentraler Anlaufpunkt mit vielfältigen Freizeit-, Sport- und Kulturangeboten im Quartier etabliert und wird sehr intensiv genutzt. Die multifunktionalen Räume, Werkstätten, Ateliers, Computer- und Fitnessräume werden von Vereinen, Gruppen, Familien oder Einzelpersonen genutzt.

Träger der Einrichtung ist seit Beginn an die Interessengemeinschaft Frauen Prenzlau e.V. (IG Frauen), der die laufende Finanzierung übernimmt. Ergänzend trägt die Stadt Prenzlau die Kosten für eine Personalstelle und die Betriebskosten für das Gebäude.

Perspektiven

Die auf den Bedarf der Quartiersbevölkerung ausgerichteten Angebote werden auch in Zukunft auf eine hohe Nachfrage treffen, weshalb die langfristige Sicherung des Bürgerhauses für die Stadt Prenzlau und den Träger eine hohe Priorität hat.

4.2 Senioren-Begegnungsstätte „Karl Stoeffen“Ausgangssituation

Das in den 1950er Jahren errichtete Gebäude liegt überwiegend von eingeschossigen Wohngebäuden umgeben an der Siedlungsstraße, am nördlichen Rand des Programmgebiets. Das Haus diente

verschiedenen kulturellen und sozialen Zwecken und wurde seit ca. 1985 als Begegnungsstätte für Senioren genutzt. Zuletzt dienten die Räumlichkeiten zwei Vereinsgruppen u.a. für Veranstaltungen und Freizeitaktivitäten. Am Gebäude bestand erheblicher Sanierungsbedarf und die Inneneinrichtung war überaltert.

Ziele

Verbesserung des vorhandenen Infrastrukturangebots im Sinne des sozialen Ausgleichs und durch Öffnung zum Wohngebiet, Beibehaltung der offenen Seniorenarbeit und Einbeziehung neuer Gruppen (z.B. „junge Senioren“, Frührentner, aber auch arbeitslose Jugendliche), Aufwertung der Einrichtung und gestalterische Einbindung, Stärkung der Selbsthilfe, Vermittlung von ehrenamtlichen Stellen

Durchgeführte Maßnahmen

Realisierung 2001-2002

- Umbau und Erweiterung des Gebäudes, Umsetzung eines bedarfsgerechten Raumprogramms

- Modernisierung der Bausubstanz, unter Berücksichtigung eines behindertengerechten Ausbaus und Reduzierung der Bewirtschaftungskosten
- Extensive, naturnahe Gestaltung des Außengeländes gemeinsam mit den Senioren

Kosten / Fördermitteleinsatz

Gebäude:

Gesamtkosten ca. 282 T€, Förderung Soziale Stadt ca. 262 T€

Außenanlagen:

Gesamtkosten ca. 58 T€, Förderung Soziale Stadt ca. 58 T€

Status Quo

Die Senioren-Begegnungsstätte ist ein wichtiger Treffpunkt, der v.a. von älteren Bewohnern des umliegenden Siedlungsgebiets und des Quartiers Igelpfuhl besucht wird. Neben den offenen Angeboten werden verschiedene Veranstaltungen wie z.B. Vorträge oder Tanz-Nachmittage durchgeführt.

Die Volkssolidarität e.V. Kreisverband Uckermark übernimmt als Träger die laufende Finanzierung der Einrichtung. Als Problem stellt sich die geringe Kontinuität beim Personal dar, da die Projektstellen i.d.R. über den 2. Arbeitsmarkt besetzt werden und befristet sind.

Perspektiven

Angesichts der zunehmenden Zahl von Senioren im Programmgebiet und in Prenzlau wird von einem dauerhaften Bedarf für die Angebote der Einrichtung ausgegangen.

4.3 Evangelisches Jugendhaus

Ausgangssituation

Das von der ev. Kirche betriebene Jugendhaus „Kurkuma“ wird als Treffpunkt und Begegnungsstätte von Kindern und Jugendlichen genutzt. Am Gebäude bestanden teils erhebliche bauliche Mängel. Die Außenanlagen waren nicht gestaltet, das Nutzungsangebot mangelhaft, Spielgeräte und Ausstattungselemente fehlten.



Ziele

Verbesserung des vorhandenen Infrastrukturangebots im Sinne des sozialen Ausgleichs und durch Öffnung zum Wohngebiet, Beibehaltung der offenen Jugendarbeit, verstärkt generationsübergreifendes Arbeiten, Aufwertung und gestalterische Einbindung einer vorhandenen Einrichtung, Aufbau von Verständnis und Toleranz, Stärkung der Eigeninitiative, Vermittlung von Wissen und Fähigkeiten

Durchgeführte Maßnahmen

Realisierung 2001-2002

- Instandsetzung und Modernisierung des Gebäudes, inkl. behindertenfreundlichem Ausbau des Erdgeschosses, Einrichtung von Werkstätten etc., Innenwand- Gestaltung durch Graffitikünstler
- Gestaltung der Außenanlagen inkl. Bau einer überdachten Feuerstelle durch die Jugendlichen

Kosten / Fördermitteleinsatz

Gebäude:

Gesamtkosten ca. 377 T€, Förderung Soziale Stadt ca. 377 T€

Außenanlagen:

Gesamtkosten ca. 65 T€, Förderung Soziale Stadt ca. 65 T€

Status Quo

Das Jugendhaus übernimmt eine wichtige Rolle als Einrichtung mit nicht kommerziellen, betreuten Freizeitangeboten für Kinder und Jugendliche in Prenzlau. Neben der Funktion als Treffpunkt werden spezielle Aktivitäten wie Bandproben, Billiard, Tischtennis, Videofilme oder Grillabende am Lagerfeuer angeboten.

Die Trägerschaft liegt beim Ev. Kirchenkreis Uckermark, der die laufende Finanzierung einschließlich Betriebskosten übernimmt. Das Personal wird anteilig über das „610-Stellen-Programm“ des Landkreises unter finanzieller Beteiligung der Stadt finanziert.

Perspektiven

Es besteht ein großer und nachhaltiger Bedarf an kostenlosen und sinnstiftenden Freizeitangeboten für junge Menschen, so dass die langfristige Sicherung der Einrichtung eine hohe Priorität genießt.

4.4 KiTa „Kinderland“

Ausgangssituation

Bei der Kinderbetreuungseinrichtung bestand die Notwendigkeit einer umfassenden Sanierung, um das Gebäude an aktuelle baurechtliche und funktionale Anforderungen anzupassen. Nachdem in einem 1. BA nur Teilmaßnahmen durchgeführt wurden, bestand im Rahmen des Programms Soziale Stadt die Möglichkeit, nach über zwei Jahren Bauunterbrechung den 2. BA der Sanierung der Kita zu realisieren.



Ziele

Verbesserung des Infrastrukturangebots im Interesse des sozialen Ausgleichs und des Ausbaus sozialer Netzwerke, Prävention durch Stärkung der Nachbarschaften, Aufwertung von Stadträumen

Durchgeführte Maßnahmen

Realisierung 2005-2006

- Sanierung der Gebäudehülle

- umfangreiche Grundrissänderungen zur Verbesserung der Nutzbarkeit, der gestalterischen Qualität und der Sicherheit
- Neugestaltung von Gruppen- und Funktionsräumen sowie Erschließungsflächen, Erneuerung der Haustechnik

Kosten / Fördermitteleinsatz

Gesamtkosten ca. 535 T€, Förderung Soziale Stadt ca. 518 T€

Status Quo

Die Kita Kinderland ist von zentraler Bedeutung für das Kinderbetreuungsangebot im Quartier Igelpfuhl und ist stets voll ausgelastet. Die Qualität der Einrichtung und ihrer Angebote wurde mit einem aufgrund ihrer Gütesiegel nach bundesweitem Standard zertifiziert.

Die laufende Finanzierung ist im Rahmen der städtischen Trägerschaft gesichert.

Perspektiven

Trotz der langfristig rückläufigen Zahl von Kindern in der Gesamtstadt wird der Bedarf für die Einrichtung als nachhaltig gesichert betrachtet. Ab ca. 2013 werden die Kapazitäten der Kita aufgrund des erweiterten Rechtsanspruchs auf einen Betreuungsplatz voraussichtlich nicht mehr ausreichen.

4.5 Außenanlagen des Jugendgästehauses Uckerwelle

Ausgangssituation

Die IG Frauen Prenzlau e.V. hat auf einer Brachfläche an der Brüssower Allee ein Jugendgästehaus gebaut. Die Unterkunft im Charakter einer Jugendherberge dient als Ort der Begegnung auch auf internationaler Ebene, dessen Angebote mit der Vereinsarbeit für Familien, Kinder und Jugendliche verflochten werden. Für diese Aktivitäten sind auch attraktive Freiflächenangebote zu schaffen.



Ziele

Verbesserung des Infrastrukturangebots im Interesse des sozialen Ausgleichs, Schaffung von neuen Angeboten der sozialen und touristischen Infrastruktur und für die Familien- und Jugendarbeit, Aufbau von Verständnis und Toleranz, Aufwertung von Stadträumen

Durchgeführte Maßnahmen

Realisierung 2003-2005

- Öffnung zum Wohngebiet durch Schaffung von Zuwegen

- Neugestaltung der Außenanlagen mittels Pflanzungen, Pflasterflächen und Wegen
- Schaffung von Spiel- und Sportflächen sowie vielfältigen Freizeitangeboten

Kosten / Fördermitteleinsatz

Außenanlagen 1. BA :

Gesamtkosten ca. 89 T€, Förderung Soziale Stadt ca. 89 T€

Außenanlagen 2. BA :

Gesamtkosten ca. 80 T€, Förderung Soziale Stadt ca. 80 T€

Status Quo

Das Jugendgästehaus mit integriertem Kinder-, Jugend-, Freizeitzentrum bietet vielfältige Angebote für die internationalen Gäste, aber auch für Familien und Kinder aus den umliegenden Quartieren. Dabei sind die vielfältig gestalteten Außenanlagen u.a. mit Grillecke und Terrassen, Kinderspielplatz, Beachvolleyball-Anlage, Kletterfelsen, Ökoteich und altersspezifischen Ruhebereiche ein wichtiger Bestandteil der Einrichtung.

Die Interessengemeinschaft Frauen Prenzlau e.V. (IG Frauen) übernimmt als Träger die laufende Finanzierung des Projektes.

Perspektiven

Aufgrund der guten Nachfrage nach den breit gefächerten, integrierten Angeboten wird von einer gesicherten Zukunft der Einrichtung ausgegangen.

4.6 BaseCamp

Ausgangssituation

„BaseCamp“ ist ein Verein, der mit Unterstützung der Landeskirchlichen Gemeinschaft Prenzlau das Ziel hat, der Arbeitslosigkeit und Perspektivlosigkeit vor allem unter Jugendlichen zu begegnen. Für die Umsetzung des Vorhabens stellt das Diakonissenmutterhaus St. Chrischona (Schweiz) eine 2007 erworbene, brachgefallene ehem. LPG-Liegenschaft zur Verfügung.

Nachdem 2008 im Rahmen von LOS-Mikroprojekten sowie kleinteiligen Maßnahmen über Programm Soziale Stadt eine Selbsthilfe-Holzwerkstatt, eine Keramik- und eine Fahrradwerkstatt eröffnet wurden, wurde 2009 das straßenseitige Wohnhaus u.a. als Unterkunft für Jugendliche in Krisensituationen ausgebaut.



Ziele

Verbesserung des Infrastrukturangebots im Interesse des sozialen Ausgleichs, Schaffung von neuen Angeboten der sozialen Infra-

struktur und für die Jugendarbeit, Aufbau von Verständnis und Toleranz, Aufwertung von Stadträumen

Durchgeführte Maßnahmen

Realisierung 2009

- Sanierung der Gebäudehülle des an der Straße liegenden Gebäudes

Kosten / Fördermitteleinsatz

Gesamtkosten ca. 261 T€, Förderung Soziale Stadt ca. 39 T€

Status Quo

Das BaseCamp hat sich als Jugendeinrichtung, die sich insbesondere auch um junge Menschen in schwierigen Lebenssituationen kümmert, etabliert. Die Angebote mit ihrem integrativen Ansatz treffen auf eine rege Nachfrage.

Die Einrichtung befindet sich in Trägerschaft des Vereins „base-Camp Prenzlau e.V.“ und wird bei der laufenden Finanzierung durch die Landeskirchliche Gemeinschaft Prenzlau, das Diakonissen Mutterhaus St. Chrischona und Sponsoren unterstützt.

Perspektiven

Aufgrund des ausgeprägten Engagements des Trägers und die enge Vernetzung mit kirchlichen Einrichtungen ist von einer Stabilisierung bzw. langfristig einem weiteren Ausbau des Projekts auszugehen.

4.7 Radweg Georg-Dreke-Ring (2. BA)

Ausgangssituation

Entsprechend der städtebaulichen Rahmenplanung für das Quartier Igelpfuhl ist eine durchgehende Fuß- und Radwegverbindung vom östlichen Gebietsrand bis zur Innenstadt vorgesehen. Im Rahmen des VV-N-Programms wurden bereits die Abschnitte südlich des Robert-Schulz-Rings sowie der Verbindungsweg vom Georg-Dreke-Ring über die Bahngleise zur Rosa-Luxemburg-Straße realisiert. Mit der Maßnahme wird das fehlende Zwischenstück geschlossen.



Ziele

Verbesserung der Anbindung für Radfahrer und Fußgänger an die Innenstadt, Unterstützung umweltgerechter Mobilität, Verbesserung des Wohnumfelds, Energieeinsparung

Durchgeführte Maßnahmen

Realisierung 2009

- Neubau eines Radwegabschnitts (Lückenschluss)

- Beleuchtung mit energiesparenden LED-Laternen (Prenzlauer Pilotprojekt als Feldversuch)

Kosten / Fördermitteleinsatz

Gesamtkosten ca. 150 T€, Förderung Soziale Stadt ca. 145 T€

Status Quo

Die durchgehende Wegeführung hat zu einer deutlichen Verbesserung des Komforts für die Nutzer geführt. Die bisherigen Erfahrungen mit der energiesparenden und vergleichsweise wartungsarmen Beleuchtungstechnik werden positiv bewertet.

Perspektiven

Der Weg wird eine dauerhafte Funktion für Fußgänger und Radfahrer übernehmen. Eine Ausweitung des LED-Pilotprojekts ist geplant.

4.8 Bau eines Slawenboots für den Unteruckersee

Ausgangssituation

Das Programmgebiet ist durch einen hohen Anteil von jugendlichen Arbeitslosen und Sozialhilfeempfängern ohne Schul- oder Berufsabschluss gekennzeichnet, die berufliche Perspektiven und Unterstützung zur (Wieder-)Eingliederung in das Berufsleben benötigen. Anknüpfungspunkte für ein sozialpädagogisch betreutes Beschäftigungs- und Qualifizierungsprojekt wurden vor allem hinsichtlich der touristischen Potenziale am Unteruckersee sowie dem Interesse junger Menschen an der regionalen Geschichte gesehen. Daraus

entstand die Idee, gemeinsam mit den jungen Menschen ein Slawenboot aus dem 10. Jahrhundert nachzubauen, welches als kulturtouristisches Angebot in der Region etabliert werden soll.



Ziele

Schaffung von Beschäftigungsangeboten im kleinteiligen Maßstab für jugendliche Arbeitslose und Sozialhilfeempfänger aus dem Programmgebiet (v.a. beim Bootsbau), Schaffung von SAM-Arbeitsplätzen (v.a. bei der anschließenden Betreuung des Boots), Aufbau von Verständnis und Toleranz, Aneignung regionaler Geschichte, Schaffung von neuen Angeboten in der touristischen Infrastruktur und für die sozialpädagogische Jugendarbeit

Durchgeführte Maßnahmen

Realisierung 2003-2004

- Nachbau eines 13 Meter langen Slawenboots mit überlieferten Techniken in den Historischen Werkstätten des Ukraneland Torgelow e.V. im Rahmen eines betreuten Beschäftigungs- und Qualifizierungsprojekts mit 10 Jugendlichen (SAM)

- Stationierung des Boots auf dem Uckersee, Angebote für Touren z.B. zu historischen Siedlungsstätten der Slawen; Nutzung des Boots durch Kinder und Jugendliche aus Prenzlau (z.B. Erlebnisfahrten durch Schulen, Freizeiteinrichtungen etc.)

Kosten / Fördermitteleinsatz

Gesamtkosten ca. 438 T€, Förderung Soziale Stadt ca. 91 T€ (ergänzend Mittel des Arbeitsamts, ZiS 2000, LASA, sonstige)

Status Quo

Das Projekt Slawenboot wurde im September 2005 mit dem Deichmann-Förderpreis gegen Jugendarbeitslosigkeit ausgezeichnet. Hier wurden Innovation und Aufwand des Projektes besonders hervor gehoben.

Die überwiegend touristische und freizeitorientierte Nutzung des Boots durch Gruppen mit bis zu 25 Personen wird über den PSV Uckermark e.V. organisiert. Dieser Wassersportverein hat mit der Stadt Prenzlau und der ländlichen Arbeitsförderungsgesellschaft eine Dreier-Vereinbarung geschlossen, in der die Nutzung und Finanzierung geregelt sind. Mehrere der am Schiffsbau teilnehmenden Jugendlichen sind noch heute in dem Projekt engagiert.

Perspektiven

Um die Auslastung zu verbessern und insbesondere eine stärkere Nutzung durch Schulen oder soziale Projekte zu erreichen, wurde ein Marketingkonzept erarbeitet, das kurzfristig umgesetzt wird. Weitere Impulse werden durch die Landesgartenschau erwartet.

4.9 Kleinteilige Maßnahmen

Ausgangssituation

Ergänzend zu den größeren investiven Maßnahmen wird die Realisierung kleinteiliger Maßnahmen, die auf die Initiative von Akteuren aus dem Programmgebiet zurück gehen, als sinnvoll erachtet. Dadurch wird ein Instrumentarium geschaffen, mit dem flexibel Zuschüsse zu kleineren Vorhaben (z.B. Wohnumfeldgestaltung, Kunstprojekte, Durchführung von Veranstaltungen, Beschäftigungsmaßnahmen) gegeben werden können.

Die Kleinteiligen Maßnahmen können insbesondere auch in Kombination mit Maßnahmen des Programms „Lokales Kapital für soziale Zwecke“ realisiert werden und die damit im Zusammenhang stehenden Nebenkosten zu finanzieren.



Ziele

Förderung der Partizipation, verstärkte Identifikation der Bewohner mit dem lokalen Gebiet, Stärkung der Selbstverantwortung und Selbsthilfe, Stärkung des Wohnstandortes, Aufbau von Verständnis und Toleranz sowie Verbesserung des Infrastrukturangebotes im Interesse des sozialen Ausgleiches

Durchgeführte Maßnahmen

Realisierung 2004-2009

- künstlerische Gestaltung von Freizeiträumen im Jugendhaus „Puzzle“ (IG Frauen e.V.)
- Renovierung (in Eigenleistung) und Einrichtung des Klubraums im Seniorenwohnblock am Georg-Dreke-Ring (AWO)
- Ausstattung der Außenanlagen mit einem Spielzeug- und Gartengeräteschuppen (DRK - Kinder- und Jugendheim "Friedrich Fröbel")
- Ausstattung der Außenanlagen mit einem Spielzeug- und Gartengeräteschuppen (DRK - Integrative Kindertagesstätte "Friedrich Fröbel")
- Graffiti-Collage mit Jugendlichen als kunsttherapeutische Maßnahme im Jugendhaus „Kurkuma“ (ev. Kirchenkreis)
- Fachtagung zum Thema "Umgang mit Konsumenten legaler und illegaler Drogen" (ev. Kirchenkreis)
- Informationsveranstaltung zu Nachbarschaftsmediation im Prenzlauer Neubaugebiet sowie 10 Mediationen in konkreten Nachbarschaftskonflikten ("Initiative MUM")
- Stuhlkunstprojekt – Reparatur und künstlerische Bearbeitung kaputter Stühle (ev. Kirchenkreis)
- Fotoausstellung zum Thema "Jugend und Zukunft" (Ferdouss Makan)

- Kunst im öffentlichen Raum Herstellung einer Betonfigur als optische Kennzeichnung des Eingangsbereiches (Förderverein der Kita Kinderland e.V.)
- Neugestaltung einer Grünfläche am Robert-Schulz-Ring durch ältere Anwohner (Akademie 2. Lebenshälfte e.V.)
- Ausstattung einer Holzwerkstatt für Quartiersbewohner (Base-Camp Prenzlau i.G.) – personelle Besetzung über LOS
- Aufbau einer Fahrradwerkstatt für Quartiersbewohner (Base-Camp Prenzlau e.V.) – personelle Besetzung über LOS

Kosten / Fördermitteleinsatz

Gesamtkosten ca. 53 T€, Förderung Soziale Stadt ca. 53 T€

Status Quo

Die Kleinteiligen Maßnahmen konnten in mehreren Fällen einen Impuls zu nachhaltigen Projekten geben, die z.B. im Rahmen ehrenamtlicher Tätigkeiten oder Vereinsarbeit fortgeführt wurden.

Die Trägerschaft liegt bei verschiedenen Akteuren, z.B. Vereine oder Bewohnerinitiativen.

Perspektiven

Angesichts der großen Bedeutung der Mikroprojekte werden zukünftige Projekte v.a. im Rahmen des Programms „Stärken vor Ort“ zu realisieren sein.

4.10 Nicht investive Maßnahmen

Quartiersmanagement, Projektmanagement, Öffentlichkeitsarbeit und städtebauliche Planungen

Ausgangssituation

Für die Koordination der vielfältigen Projekte und Akteure sowie die Weiterentwicklung der Strategien und Planungen für das Programmgebiet wurde ein Quartiersmanagement als zentrale Anlaufstelle eingerichtet.

Das Quartiersmanagement ist eng mit dem Projektmanagement verbunden, deren Aufgabe die Vorbereitung und Umsetzung von Projekten (u.a. Städtebaufördermaßnahmen) ist.

Ziele

Förderung der Partizipation, verstärkte Identifikation der Bewohner mit dem lokalen Gebiet, Stärkung der Selbstverantwortung und Selbsthilfe, Stärkung des Wohnstandortes, Aufbau von Verständnis und Toleranz, Schaffung von Kommunikations- und Umsetzungsstrukturen, effektive Umsetzung des Integrierten Handlungskonzepts



Durchgeführte Maßnahmen

Realisierung 2001-2006

- Erarbeitung und regelmäßige Fortschreibung des Integrierten Handlungskonzeptes
- Vorbereitung und Begleitung von städtebaulichen Planungen und Planungen für Einzelmaßnahmen, Prioritätenreihung
- Koordination des Umsetzungsprozesses durch Abstimmung mit Landesbehörden, der Kreisverwaltung, städtischen Ämtern, Versorgungsunternehmen und politischen Gremien
- Kontaktaufnahme und -pflege mit Bewohnern, sozialen Trägern und anderen Akteuren, Netzwerkbildung
- Aktivierende Informationsveranstaltungen (u.a. Gemeinwesenkonferenz, Zukunftswerkstatt, Projektwerkstatt „Kleinteilige Einzelvorhaben“, Projektwerkstatt „Lokale Ökonomie“, Vortrag im Berufsbildungszentrum)
- Einrichtung eines Stadtteilbüros mit regelmäßigen Sprechzeiten als niedrigschwelliges Angebot für Bewohner und Akteure, Sicherung des Kommunikationsprozesses im Stadtteil
- Initiierung und Unterstützung investiver Maßnahmen sowie weiterer Projekte zur Aktivierung und Beteiligung von Bewohnern bzw. zur Vernetzung von Akteuren
- Presse- und Öffentlichkeitsarbeit; u.a. redaktionelle Erstellung der Stadtteilzeitung IGEL-Kurier
- Initiierung und organisatorische Unterstützung des Stadtteilbeirats

- Betreuung der Förderverfahren (Förderanträge, MDK, Antrag EB)
- Unterstützung der Stadtverwaltung bei der Beantragung und Bewirtschaftung von Fördermitteln
- Akquisition zusätzlicher Mitteln aus dem öffentlichen und privaten Sektor, Teilnahme an Wettbewerben etc.

Kosten / Fördermitteleinsatz

Gesamtkosten ca. 524 T€, Förderung Soziale Stadt ca. 524 T€

davon 303 T€ Quartiersmanagement, 138 T€ Projektmanagement, 30 T€ Öffentlichkeitsarbeit, 53 T€ städtebauliche Planung und Konzepte

Status Quo

Die durch die URBIS Gesellschaft für Stadtentwicklung mbH durchgeführten Aufgaben des Quartiersmanagements und der Programmbegleitung werden – in reduziertem Umfang – im Rahmen der Verwaltungstätigkeit sowie durch ehrenamtliches Engagement (z.B. Vereinsarbeit, Stadtteilbeirat) fortgeführt.

Perspektiven

Die Netzwerkarbeit, insbesondere die Aktivitäten des 4-5 Mal jährlich tagenden Stadtteilbeirats, wird auch in Zukunft durch die Stadt organisatorisch und personell unterstützt werden. Insgesamt steht das Gebiet Igelpfuhl im Fokus der Stadtverwaltung (v.a Sozialamt, Planungsamt) und genießt eine hohe Priorität bei der Mittelausstattung für Sozialeinrichtungen etc.

5. Fortschreibung der Handlungsstrategie für das ehemalige Programmgebiet

5.1 Aktuelle Handlungserfordernisse

Die vorrangigen Handlungsbedarfe werden in der qualitativen und quantitativen Anpassung des Wohnungsangebots sowie in der Verbesserung der sozialen Situation der Quartiersbewohner und des Quartiersimages gesehen (siehe Kapitel 3.2.2).

Die Maßnahmen im Handlungsfeld Wohnen können schrittweise im Rahmen des Programms „Stadtumbau-Ost“ sowie durch Investitionen der Wohnungsunternehmen unter Inanspruchnahme von Programmen der Sozialen Wohnraumförderung (v.a. GenerationsgerechtModInstR, AufzugsR) umgesetzt werden. Dabei sind die aktuellen konzeptionellen Ansätze der Stadtumbaustategie zu berücksichtigen (siehe Kapitel 5.2).

Deutlich schwieriger wird es sein, nachhaltige Lösungen für die sozialen Probleme im Quartier Igelpfuhl zu finden, da die Entwicklung des Plattenbaugebiets nicht losgelöst von gesellschaftlichen oder wirtschaftlichen Rahmenbedingungen betrachtet werden kann. Hier wird es darauf ankommen, die Netzwerkarbeit des Quartiersmanagements, Mikroprojekte im Beschäftigungssektor, den Kommunikationsprozess mit den Bewohnern und andere Maßnahmen im Rahmen des Verstetigungsprozesses fortzuführen (siehe Kapitel 5.3).

5.2 Anpassung der Entwicklungsziele an veränderte Rahmenbedingungen

Die Entwicklungsziele im Neubaugebiet Igelpfuhl sind insbesondere im Zusammenhang mit dem Stadtumbauprozess an die langfristige Planung anzupassen:

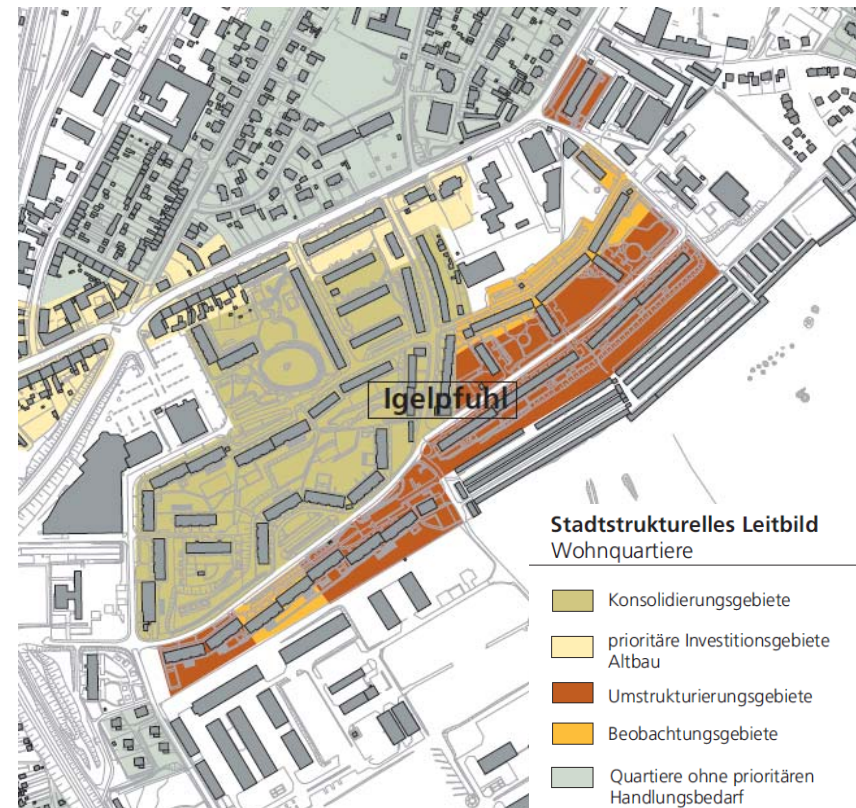
Vor dem Hintergrund der rückläufigen Wohnungsnachfrage in Prenzlau wird dem Quartier Igelpfuhl eine veränderte Stellung zukommen: Aufgrund des Trends zu individuellen Wohnformen sowie vergleichbaren Wohnungsangeboten in günstigeren Lagen (v.a. in der Innenstadt) ist perspektivisch mit einer deutlich sinkenden Nachfrage in diesem randstädtischen Plattenbaugebiet zu rechnen. Das monostrukturierte Wohnungsangebot und die städtebauliche Struktur werden in ihrer heutigen Ausprägung und Dimension den langfristigen Anforderungen nicht mehr gerecht. Aufgrund der anstehenden Umbrüche besteht die Gefahr, dass die Sozialstruktur im Gebiet destabilisiert wird.

Daraus ergeben sich folgende strategische Handlungsbedarfe:

- Trotz des aktuell niedrigen Leerstands besteht die Herausforderung, eine schrittweise Reduzierung des Wohnungsangebots strategisch vorzubereiten. Der damit verbundene Rückbau von Wohngebäuden ist städtebaulich so zu steuern, dass der Entstehung städtebaulicher Missstände vorgebeugt wird. Dafür soll ein Abriss von Wohnblöcken am südlichen Siedlungsrand erfolgen (Umstrukturierungsgebiete).
- Gleichzeitig gilt es, Kernbereiche zu definieren, die auch in Zukunft eine zentrale Funktion für die Wohnraumversorgung in Prenzlau übernehmen werden. Hierfür sollte der Bereich am Ge-

org-Dreke-Ring aufgrund der Lage, der infrastrukturellen Ausstattung und der bereits realisierten Wohnumfeldmaßnahmen weiter konsolidiert werden. In dem Gebiet sind bedarfsorientierte Aufwertungsmaßnahmen (z.B. Schaffung barrierefreier Wohnungsangebote) vorzunehmen – dies ist auch als Signal an die Quartiersbevölkerung wichtig, dass den Bewohnern auch im Rahmen des Stadtumbaus eine Perspektive im Gebiet gegeben wird (Konsolidierungsgebiete).

- Angesichts der schwer prognostizierbaren Entwicklung der Wohnungsnachfrage sollten Beobachtungsobjekte bestimmt werden, die – abhängig vom Ausmaß des Schrumpfungsprozesses – auf lange Sicht (nach 2020) abgerissen werden könnten. Hierfür wird der nördliche Bereich des Robert-Schulz-Rings eingeordnet. Diese Bestände sollten „normal“ bewirtschaftet werden, aber es sollten keine umfassenden Investitionsmaßnahmen durchgeführt werden, die einen wirtschaftlich vertretbaren Abriss in der Zukunft verhindern (Beobachtungsgebiete).
- Die straßenbegleitende gründerzeitliche Bebauung entlang der Brüssower Allee und der Brüssower Straße bildet ein stadtbildprägendes Ensemble. Zum Teil sind die Altbauten jedoch unsaniert und weisen einen hohen Leerstand auf. Mit Hilfe von Programmen der Sozialen Wohnraumförderung in Kombination mit Städtebaufördermitteln sollen die Leerstandsobjekte reaktiviert werden (prioritäre Investitionsgebiete Altbau).
- Die Maßnahmen zur Stärkung des sozialen Quartierszusammenhalts und der Integration sind fortzuführen.



- Insgesamt sollten die Wohnungsbestände und Teilbereiche des Neubaugebiets differenziert entwickelt werden, um der zukünftigen Nachfragesituation gerecht zu werden: Aufgrund der Struktur und Gestaltung des Wohnumfelds sind Teilbereiche des Quartiers Igelpfuhl besonders für Familien mit Kindern geeignet. Gleichzeitig sind auch spezifische Angebote für Senioren (z.B. barrierefreies Wohnen) zu gestalten und die Versorgung mit preiswertem Wohnraum zu sichern.

Generell wird ein Konfliktpotenzial im Rahmen des Stadtumbauprozesses gesehen: Die aktuellen Handlungsbedarfe (z.B. Wohnumfeldgestaltung, Schaffung barrierefreier Wohnungsangebote) können nur dort in investive Maßnahmen münden, wo die Nachhaltigkeit der Investitionen gesichert ist, also in den Konsolidierungsgebieten. In den Umstrukturierungsgebieten und den Beobachtungsgebieten dagegen muss auf größere Investitionen verzichtet werden, womit teils langjährige Phasen der De-Investition verbunden sind, auch wenn ein Rückbau noch nicht konkret geplant ist. Die damit verbundene Abwertung der Wohnqualität kann die sozialen Spannungen und Segregationstendenzen im Quartier noch verstärken.

5.3 Maßnahmen zur Verstetigung des Entwicklungsprozesses

Bei der Verstetigung der Strategien und Maßnahmen zur weiteren Entwicklung im Programmgebiet Soziale Stadt ist zu differenzieren in

1. die Sicherung und langfristige Fortführung der geförderten investiven Einzelmaßnahmen und
2. die strategische Weiterführung der Quartiersentwicklung nach Wegfall der Förderung aus dem Programm Soziale Stadt

Zu den Einzelmaßnahmen (siehe Kapitel 4.1-4.8 kann die übergeordnete Feststellung getroffen werden, dass sich die Projekte alle verstetigt haben und insofern die getätigten Investitionen nachhaltig sind: die Einrichtungen bzw. die Angebote sind alle gut ausgelastet, haben stabile oder zunehmende Nutzerzahlen und leisten

einen großen Beitrag zur Wohnzufriedenheit und sozialen Stabilität im Quartier. Die Finanzierung des laufenden Betriebs durch die Stadt und die Träger ist aktuell gesichert und wird auch bei der zukünftigen Finanzierungsplanung eine hohe Priorität haben.

Zukünftige investive Maßnahmen werden vor dem Hintergrund des Stadtumbauprozesses noch stärker unter dem Aspekt des langfristigen Bedarfs und der nachhaltigen Finanzierbarkeit geplant und realisiert.

Auch bei der Quartiersentwicklung als gesamtheitlichem Prozess ist ein hohes Maß an Verstetigung festzustellen: Die im Rahmen des Quartiersmanagements aufgebauten Netzwerke zwischen Stadtverwaltung, Kommunalpolitik, Sozialträgern, Kirchen, Vereinen, Bürgern, Wohnungsunternehmen und anderen Akteuren bestehen fort. Dabei wurde der integrative Handlungsansatz des Förderprogramms fest verankert.



Wichtigstes koordinierendes Gremium ist der Stadtteilbeirat, der mehrmals im Jahr tagt. Dabei erfolgt ein Austausch zu aktuellen Projekten und Handlungsbedarfen, und es werden gemeinsame Maßnahmen und Zuständigkeiten abgestimmt.

Die größte Herausforderung für die langfristige Entwicklung des Neubauquartiers Igelpfuhl liegt in der Bewältigung des demografischen Wandels sowie in der Verbesserung der sozialen Situation der Bewohner. Diese Aufgaben sind durch die Stadt Prenzlau und die Akteure auf Quartiersebene nicht allein zu bewältigen. Geplant sind deshalb der gezielte Einsatz von Fördermaßnahmen im Rahmen des Programms Stadtumbau-Ost (siehe Kapitel 5.2) sowie die Fortführung der kleinteiligen Projekte zur Förderung von sozialer Integration und Beschäftigung. Auf Grundlage des Lokalen Aktionsplans werden im Programm „Stärken vor Ort“ weiterhin Mikroprojekte gefördert.

Ein großer Wert wird auch zukünftig auf eine intensive Beteiligung der Bewohner bei der Weiterentwicklung ihres Quartiers gelegt. Dabei wird die Thematik des Stadtumbaus eine deutlich größere Bedeutung einnehmen als in der Vergangenheit. Auf Initiative des Bürgermeisters plant die Stadt Prenzlau gemeinsam mit den beiden großen Wohnungsunternehmen die Durchführung einer ersten Bürgerwerkstatt im Frühjahr 2011. Diese Veranstaltung soll der Diskussion der langfristigen Entwicklungsperspektiven sowie konkreter Handlungsbedarfe und Lösungsansätze dienen. Das Verstetigungskonzept für die Soziale Stadt wird als inhaltliche Grundlage und für den Einstieg in die Veranstaltung verwendet werden. Die

Turnhalle der Arthur-Becker-Schule ist als Durchführungsort geeignet, da bei großer Resonanz das Bürgerhaus keine geeigneten Räumlichkeiten aufweist. Die Moderation wird eine neutrale Person unter Teilnahme der Wohnungsunternehmen und Stadtverwaltung übernehmen. Eine dauerhafte Fortführung dieser Dialog-Plattform wird angestrebt.